



Nr. 16.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

96. Jahrgang.

Ercheinungspreis: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 50 Hfr. wöchentlich. — Auf dem nächsten Sonntag ein Zuschlag von 100%.

Montag, den 14. Februar 1921.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Hfr. 12.00 vierteljährlich. Postbezugspreis Hfr. 12.00 mit Postgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags.

Der deutsche Außenminister gegen die unerfüllbaren Pariser Beschlüsse.

Dr. Simons in Stuttgart.

In 3 Wochen wird die deutsche Abordnung nach London gehen, um der Einladung der Entente zur „Verhandlung“ über die Höhe der sog. Reparationsschuld Deutschlands Folge zu leisten. Wenn man vom rein formalen Standpunkt aus die politischen Ereignisse der letzten Wochen betrachtet, so könnte man zu der Auffassung gelangen, daß nach den Beschlüssen der Pariser Konferenz die Verhandlungen in London eigentlich überflüssig seien, denn in Paris sei doch die endgültige Summe, die Deutschland zahlen soll, und nach Ansicht der Reparationskommission zu zahlen in der Lage ist, — nämlich 220 Milliarden Goldmark — festgesetzt worden, mit der gleichzeitigen bestimmten Versicherung verschiedener EntenteStaatsmänner und der gesamten Ententepresse, daß man nicht geneigt sei, von diesen Forderungen abzugehen. Also schließt ein Teil der deutschen Presse, welchen Zweck hat es überhaupt, nach London zu gehen, die Entschlüsse der Alliierten stehen fest, wir können sie nur ablehnen oder — annehmen, und weiterhin bedeutet nach der Auffassung dieser Presse die Bescheidung der Konferenz von vornherein ein Zugeständnis an die Entente im Sinne der Kennzeichnung der deutschen Schwäche. Wir haben schon bei Gelegenheit der ersten Äußerung in diesem Sinne darauf hingewiesen, daß wir diese Auffassung nicht zu teilen vermögen, und daß trotz aller Ententemache im Zusammenhang mit den Pariser Beschlüssen die Einladung nach London schließlich doch als Zeichen dafür gewertet werden darf, daß die Entente — natürlich nicht um unserer schönen Augen willen, sondern aus psychologischen und außerpolitischen Gründen — über die Ausführung dieser Beschlüsse mit uns verhandeln will. Ob das nun mit einem für uns günstigen oder ungünstigen Ergebnis gelassen soll, diese Erwägung muß für uns vorerst hinter der Tatsache der Verhandlungs-Bestimmtheit zurücktreten, denn wir dürfen in unserer heutigen Lage der Entente auch nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine propagandistische Betätigung in der Richtung bieten, daß sie uns „Bewilligte“ Verweigerung der Erfüllung des Versailler Vertrags vorwerfen kann. Es handelt sich hier also lediglich um einen taktischen Schachzug, den zu führen wir nicht unterlassen dürfen. Etwas anderes ist es, ob unsere Abordnung in London, an der die hervorragendsten Sachverständigen des deutschen Wirtschaftskörpers teilnehmen dürfen, und als politischer Führer in Vertretung des Reichsanstalters unter Reichsaußenminister, Dr. Simons, die nötigen Unterlagen besitzt, um das Maß unserer Leistungsfähigkeit klar beurteilen zu können, gleichzeitig aber auch die durch das Bewußtsein einer sicheren Rückendeckung gestärkte Festigkeit, um im Falle einer Unnachgiebigkeit unserer Gegner das „Annehmbar“ ohne Furcht und Zagen aussprechen zu können.

Um sich dieser nötigen Rückendeckung zu versichern, hat der Reichsaußenminister kürzlich im Reichstag seine Grundzüge für London dargelegt, und hat damit bei der Mehrzahl der deutschen Volkstvertreter ebenso wie bei der deutschen Presse kräftige Unterstützung gefunden, und man darf wohl sagen, daß der überwiegende Teil des deutschen Volkes sich in der Meinung der Reichsregierung identifiziert. Daß unser Außenminister in London als Vertreter des deutschen Volkes in jeder politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesamtheit wird auftreten können, das dürfte ihm auch die gestrige Kundgebung im Gustav-Siegler-Haus in Stuttgart mit voller Deutlichkeit gezeigt haben. In dem Empfinden, daß die angekündigte Rede Dr. Simons eine grundsätzliche Erklärung über seine Haltung gegenüber den großen, Deutschlands Schicksal entscheidenden Problemen der nächsten Zeit bringen würde, haben wir uns bemüht, einen persönlichen Eindruck von dem Staatsmann zu erhalten, der heute den wichtigsten Posten bekleidet, den das deutsche Volk zu vergeben hat. Und wir können von vornherein sagen, daß wir den Charakter des Bildes, das wir auf Grund der lehrreichen, der Deutlichkeit bekannten Betätigung Dr. Simons' bisher gezeichnet haben, anlässlich seines gestrigen Vortrages durchaus bestätigt, ja in seinen Hauptlinien noch sympathischer vertieft gefunden haben. Kurz gesagt, wir haben den schon früher gewonnenen Eindruck, daß Dr. Simons die Fähigkeiten und Charaktereigenschaften in hohem Grade besitzt, die der Führer der deutschen Abordnung haben muß, um gegen die raffiniertesten und geschultesten Staatsmänner der Entente, sowohl grundsätzlich als auch taktisch aufzutreten. Gerade letztere Eigenschaft, d. h. die Beweglichkeit in bezug auf

die Verhandlungen, scheint unserm Außenminister eigen zu sein. Er ist in seinen Äußerungen äußerst vorsichtig, er spricht bedächtig, mit voller Überlegung, und gerade dadurch gewinnen seine Darlegungen, die sonst wohl auch im Hinblick auf sein nicht allzuartiges Organ, rethorisch völlig schmucklos vorgetragen werden. Die augenscheinliche Stärke der Sachlichkeit und des Charakters ist es auch, die ihm das Ohr des Zuhörers gewinnen, und so lauschte gestern die inopafante Versammlung, in der Vertreter aller politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen, die Spitzen der staatlichen Behörden und öffentlichen Körperschaften, des Offizierskorps, Anhänger des alten und des neuen Systems anwesend waren, lauschte der Rede des Ministers, der mit dem feinen, vornehmen Geheimratskopfe der alten Schule als moderner Staatsmann seinen Mitbürgern Rede stehen wollte über seine Handlungen und Absichten, zugleich aber auch, wie er sagte, sich von seinen süddeutschen Brüdern, des so sehr nötigen Rücksichts verschern wollte, der ihm Kraft und Erhebung für seinen kühnen Gang zu führen solle.

Es ist dem Außenminister bekanntlich schon verschiedentlich vorgeworfen worden, er gehe in dem Bestreben, die Konfliktstoffe mit unsern Gegnern soviel wie möglich beiseite zu schaffen zu weit, und verlese nicht, die Würde unseres Volkes zu wahren. Wer gestern Gelegenheit gehabt hat, seine Ausführungen anzuhören, der wird wohl kaum, wenn er es je getan hat, auf dieser Meinung bestehen bleiben. Dr. Simons hat ein „Annehmbar“ gesprochen für den Fall, daß nicht auch unsere Gegenwortsätze, die allerdings noch nicht fertiggestellt seien, Gegenstand der Verhandlungen in London werden, und er hat klipp und klar erklärt, lieber unterwerfe er sich einem Diktat, als daß er unerfüllbare Forderungen vorzuschreiben. Gleichzeitig wandte er sich aber auch gegen die Kur-Bestimmten; auch der Bestimmte sei ein Helfer der Forderung, der die realen Möglichkeiten verleierte. Ganz richtig erwiderte er diesen Mißmachern, daß ein Staatsmann ohne Optimismus sein Geschick geben könne, er besitze den Optimismus, den das Recht uns in unserer schweren Lage gebe. Der Versailler „Vertrag“ fordert nur insoweit eine Reparation, als sie im Hinblick auf die Tragfähigkeit des deutschen Wirtschaftslebens erfüllbar sei. Andererseits müsse man in Deutschland darüber klar sein, daß wir die Verpflichtung übernommen hätten, die Versailler Bedingungen bis zur Grenze des Möglichen zu erfüllen. Und es ist bemerkenswert, daß der Außenminister den guten Willen zur Leistung des Menschenmöglichen ausdrücklich betont hat, und gewissermaßen als Begründung dafür neben der Tatsache der Verpflichtung auch die Notwendigkeit betonte, im Interesse der Gesundheit Europas, an dem Wiederaufbau Frankreichs soviel wie möglich mitzuwirken. Wer die Forderungen der Massenpresse in den letzten Kriegsjahren beobachtet hat, und wer unvoreingenommen die Lage Deutschlands in bezug auf die heutigen wirtschaftlichen Konstellationen betrachtet, der wird sich dieser psychologischen wie politischen Notwendigkeit nicht verschließen können. Und nicht mit Unrecht hat der Minister darauf verwiesen, daß wir bei der Auffassung des Gesamtproblems in unserer heutigen Lage nicht außer acht lassen dürfen, daß in London wie Paris die Nationalisten einerseits gerne die deutsche Industrieunterlegenheit, andererseits die deutsche Einheit vernichten möchten, welche Absichten ihnen am besten gelingen würden, wenn wir nicht unsere Bereitwilligkeit zu äußerster Reparationsleistung darten, andererseits aber auch durch zu scharfe Konkurrenz die englische Industrie reizen würden. Um das finanzielle Bedürfnis Frankreichs befriedigen zu können, aber auch das industrielle Interesse Englands nicht verletzen zu müssen, sei es notwendig, daß man uns nicht wie bisher von den östlichen Märkten ausschleife. Die Hauptlinien der Simons'schen Vorträge gehen also dahin, der Entente im Interesse der Gesundheit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Europas die Bereitwilligkeit Deutschlands auszusprechen, im Rahmen des Versailler „Vertrags“ das Menschenmögliche anzubieten, aber auch zu verlangen, daß man uns die nötige wirtschaftliche Bewegungsfreiheit läßt, um die übernommenen Verpflichtungen ausführen zu können. Ganz besonders hat uns aber gefallen, daß der Außenminister die moralische Rechtsgrundlage des Diktats von Versailles wiederholt als für uns nicht stichhaltig bezeichnet hat, denn das uns aufgezwungene Verständnis von der Schuld am Kriege werde im gegebenen Augenblick einer Revision unterzogen werden müssen. Die Zurückweisung der dauernden Beschuldigungen Deutschlands durch die

EntenteStaatsmänner haben wir schon lange erwartet, wir verkenen allerdings auch nicht, daß vielleicht später ein geeigneter Zeitpunkt für eine Rechtfertigung Deutschlands kommen dürfte. Alles in allem aber glauben wir nach unserm persönlichen Eindruck und nach der überaus herzlichen Aufnahme der Rede Simons, sagen zu dürfen, das deutsche Volk kann Vertrauen zu dem Außenminister haben, er wird zu erreichen suchen, was überhaupt erreicht werden kann, er wird „aber auch schließlich ein Nein sagen können, wenn er — das deutsche Volk geschlossen hinter sich weiß. D. S.

Die Rede des württ. Staatspräsidenten.

Staatspräsident Dr. Pieber hielt folgende Begrüßungsansprache: Ich habe die Ehre, Sie in dieser Versammlung zu begrüßen. In ernster Stunde — denn diese Wochen stellen eine große bange Schicksalsstunde unseres deutschen Volkes dar — haben wir Sie hierher eingeladen. Seht wie kaum je gilt es: An sich zu halten, in einer Front geschlossen stehen als ein um sich Leben ringendes Volk! Ich begrüße insbesondere den Reichsaußenminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Simons, in dem wir den von ernstem, sittlichem und politischen Verantwortungsgefühl durchdrungenen Staatsmann, den sachkundigen Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, vertrauensvoll verehren und heiße ihn namens der württ. Regierung, des württ. Volkes und namens der Einwohnererschaft Stuttgarts herzlich in unserer Mitte willkommen. (Beifall.) Ich glaube in ihrer aller Namen das eine aussprechen zu dürfen, aussprechen zu müssen: Das württembergische Volk weiß sich eins mit dem deutschen Volk, wenn es sich gegen die wirtschaftlichen und finanziellen Verflüchtungspläne der Entente wie ein Mann aufbäumt. (Beifall.) Das schwäbische Volk fühlt sich mit dem Deutschen Reich auf Gedeih und Verderb untrennlich verbunden. (Beifall.) Und die Feinde mögen jede Hoffnung auf Sonderbestrebungen oder gar Trennungszustände bei uns von vornherein begraben. (Beifall.) Es ist nicht vergessen, daß der schwäbische Stamm einst die Reichsflurmaschine vorangetragen hat, den 18. Januar haben wir nicht umsonst gefeiert. Wir haben bei der Ministerbesprechung vor 8 Tagen in Berlin keinen Zweifel darüber gelassen, daß Württemberg geschlossen hinter der Reichsregierung und dem verantwortlichen Leiter unserer auswärtigen Politik steht, wenn er und seine Begleiter nun erneut den schweren Gang zu Verhandlungen nach London gehen. Denn ohne solche Geschlossenheit und Entschlossenheit des Volkes, das hinter ihnen steht, können sich die besten Vertreter der Regierung weder an ihre Aufgabe heranrauen, noch ihre Arbeit zu Ende führen. In diesem Geiste wollen wir hören, was der Reichsaußenminister uns, was er unseren Feinden, was er der Welt zu sagen hat.

Die Rede des Reichsaußenministers.

Reichsaußenminister Dr. Simons benützte zunächst die Gelegenheit, die ihm geboten wurde, vor einem süddeutschen Publikum die brennendste Tagesfrage zu besprechen und sich davon zu überzeugen, ob die Stellungnahme der Reichsregierung auch im deutschen Süden den Beifall der Bevölkerung finde. Ueber die Stellungnahme selbst seien in letzter Zeit Zweifel entstanden, besonders infolge der Annahme der Einladung nach London. Diese Zweifel seien unbegründet. Die Erklärung, die der Minister im Reichstag abgegeben habe, bestehe vollkommen zu Recht. Eine nähere Prüfung der Pariser Beschlüsse habe das damals gefällte Urteil nur bestätigen können. Auch durch die zahlreichen Reden, die leitende Staatsmänner der Entente in den letzten Wochen gehalten hätten, sei die Durchführbarkeit der Pariser Beschlüsse nicht erwiesen worden.

Der Minister setzte sich darauf insbesondere mit den Reden von Lloyd George, Briand und Graf Sforza auseinander. Er bemängelte, daß keiner dieser Staatsmänner es für der Mühe wert erachtet habe, aus dem Material der Brüsseler Konferenz den Nachweis auch nur zu versuchen, inwieweit Deutschland zur Zahlung der ungeheuerlichen festen Annuitäten von 6 Milliarden Goldmark fähig sei. Keiner habe praktisch dargelegt, wie man sich solche Leistungen finanztechnisch und wirtschaftstechnisch zu denken habe. Statt dessen habe man nur völlig phantastische Ziffern über die künftige Höhe des deutschen Exports gebracht, für die jede, auch nur die geringste Unterlage fehle. Ueber die 12prozentige Ausfuhrabgabe seien die verschiedensten Ansichten zu Tage getreten, die vielfach in völligem Widerspruch zueinander ständen. So werde z. B. die Ausfuhrabgabe von einer Seite deshalb als besonders nützlich auch für Deutschland angepriesen, weil sie die deutsche Ausfuhrindustrie vor differenzialen Ausfuhrzöllen der anderen Länder schütze, während eine zweite Ansicht dahin gehe, daß die Abgabe überhaupt unmittelbar

... m
... lin
... Brenz.
... ischer Hot.
... 3 Uhr
... Abenteuer-Film
... skerville
... mes
... on Conan Doyle.
... m:
... of
... die Meisterschaft
... die bayr. Wilt'katze
... d Sonntag, den
... en.
... Bad. Hof.-Sazl.
... Abend
... en Werken.
... ischer Dichter
... Fleck hat
... Buchhandlung
... d trase.
... neue lustige
... wssliche
... scher Mundart?
... Keller's
... bieten solche in
... alle Bisher er-
... endende 4 Bändchen
... und Zwetschka,
... Sächla zum
... ond Lächla
... Mauganeschle
... musci ber!
... Band Mk. 5.40
... Aug bei
... HERR,
... uchhandlung.
... waren
... fürsten
... hobesen
... ulver
... enwachs
... derfett
... er
... im Zwinger.
... l. Vereine
... ehmer
... tiert reines
... mehl
... ufter zur Verfügung
... Milch'ensfab. ikale,
... n, Telefon 375.
... nnahme 3 Uhr

mit dem Export nichts zu tun habe, sondern lediglich eine nach der Exporthöhe berechnete und von den deutschen Steuerzahlern allgemein zu tragende Zusatzabgabe bedeute. Beide Auffassungen seien, wie der Minister bewies, gleich unvereinbar mit den Interessen nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern des internationalen Verkehrs überhaupt.

Die bisherige Debatte habe nur eines mit voller Klarheit ergeben, daß die Reparationsbestimmungen des Friedensvertrags die ungeheure Aufgabe des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft nicht gelöst hätten, sondern durch neue Bestimmungen ersetzt werden müßten. Die neue Lösung könne aber nicht diktiert werden, sie müsse vereinbart werden. Da die Hauptlast der Aufgaben auf Deutschlands Schultern falle, sei es nötig, Deutschlands freiwillige Zustimmung zu gewinnen. Die deutsche Regierung habe ihre Verpflichtung zur Erfüllung des Friedensvertrags grundsätzlich anerkannt und sei auch von der Notwendigkeit überzeugt, daß das deutsche Volk indem es sich für die Unterzeichnung des Vertrags von Versailles entschied, es auf sich genommen habe, bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit für die Heilung der Schäden des Krieges zu arbeiten. Die deutschen Gegenentwürfe würden zeigen, daß Deutschland seine Pflicht ernst nehme. Es werde sich bemühen, Vorschläge zu machen, die zwar nicht mit phantastischen Hoffnungen verknüpft, aber den Vorzug hätten, praktisch durchführbar zu sein und die dringendsten Bedürfnisse der alliierten Länder zu befriedigen.

Der Redner schloß die Bedürfnisse im Anschluß an die französische Kammerdebatte und an die Rede des englischen Ministerpräsidenten. Er charakterisierte die durch das große Defizit hervorgerufene finanzielle Notlage Frankreichs und die Sorge Englands vor der Konkurrenz der deutschen Industrie und der Arbeitslosigkeit der englischen Industrie. Aus diesen Bedürfnissen und Sorgen heraus müßten die deutschen Gegenentwürfe gestellt werden. Ueber deren Inhalt erklärte der Minister keine näheren Angaben machen zu können, da die Prüfung der Sachverständigen noch in vollem Gange sei. Er beschränkte sich deshalb darauf, darzulegen, welche Fehler der Pariser Vorschläge nicht wiederholt werden dürfen. Der Hauptfehler sei der, daß die Pariser Konferenz die Aufgabe zu sehr als finanzielles Problem und zu wenig als Produktionsproblem angefaßt habe, daß sie völlig unterlassen habe, die Wirkung der von Deutschland geforderten finanziellen Leistungen auf den Produktionsprozeß der Welt zu untersuchen. Aber auch die finanziellen Bestimmungen als solche seien unpraktisch, da eine Mobilisation der Annullatenschuld nicht möglich sein werde. Abgesehen von ihrer langen Dauer seien die Annuitäten auch wegen der Unsicherheit über die Art ihrer Zahlung als Grundlage eines Kredits ungeeignet, denn im Zusammenhang mit den übrigen Bestimmungen des Friedensvertrags könne man nie wissen, in welchem Umfang sie in bar, in welchem durch anrechnungsfähige Sachleistungen beglichen werden würden? Was die europäische Gesamtwirtschaft betreffe, nämlich eine große internationale Anleihe zum Zweck ihres Wiederaufbaues, insbesondere des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete und zur Heilung der künftigen Kriegsschäden, sei nur erreichbar, wenn man eine große Anzahl der komplizierten Bestimmungen des Friedensvertrags durch einfache und klare Finanzverpflichtungen ablöse. Weiterhin bedürfe es einer Verständigung über die Bedingungen, unter denen der deutsche Export, die einzige dauernde Quelle für solche Zahlungen, gefördert werden könne, ohne sich selbst sowohl wie die Industrie der übrigen Staaten aufs schärfste zu gefährden. Die 12prozentige Exportabgabe sei, wie der Minister des näheren ausfuhrte, dazu jedenfalls das allerungeeignetste Mittel. Man solle darüber die industriellen Sachverständigen der beteiligten Länder in unmittelbare Verhandlungen eintreten lassen. Endlich aber müsse auch das technische Problem des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete energisch angefaßt werden. Es gebe nicht an, daß Frankreich und Belgien jede technische Mitarbeit Deutschlands ablehnten, ohne selbst im Stande zu sein, die Aufgabe zu lösen. Deutschland biete ungenügende Hilfe an. Es wolle weder Kolonien gründen, noch Baugewinne machen. Es habe nur nicht die Absicht, ungeheure Summen zu zahlen und zu verzinsen für Arbeiten, die es bereits mit sehr viel geringeren Kosten hätte ausführen können.

Der Minister erklärte, er sei sich bewußt, daß jeder Vorschlag, den die deutsche Regierung mit gutem Gewissen machen könne, bei der Gegenseite einen ähnlichen Sturm der Entrüstung auslösen werde, wie er jetzt bei der Bekanntgabe der Ententeforderungen durch Deutschland gebräut sei. Das sei eben die Folge des Fehlers, zahlungsmäßige Forderungen aufzustellen, ehe man den Versuch einer Verständigung über die wirtschaftlichen Grundlagen der Reparationspflicht zu Ende geführt habe. Hätte man das Brüsseler Programm verwirklicht, so wäre es vielleicht möglich gewesen, nach dem sogenannten Schönböschschen Vorschlage zu einer vorläufigen Regelung der deutschen Leistungen zu gelangen. Jetzt sei das ausgeschlossen, weil das deutsche Volk hinter jedem Provisorium die ungeheuren Mähen von Goldmillarden wie ein Gespenst aufsteigen sehe. Es erscheine undenkbar, daß der Reichstag ein solches Abkommen annehmen werde. Die Annahme jeden Abkommens, das in London geschlossen werden kann, durch die deutschen gesetzgebenden Körperschaften erklärte der Minister für notwendig, weil darin eine Abänderung des Friedensvertrags von Versailles und daher der Reichsgesetzgebung enthalten sei. Die Gegner hätten ja anerkannt, daß ihre Vorschläge vom Friedensvertrag abwichen. Der französische Ministerpräsident habe das schärfste Urteil über diesen Vertrag ausgesprochen, das bisher überhaupt gefällt worden sei: Er sei nicht lebendig. Dieses Urteil erscheine dem Redner schärf, weil der Vertrag in vielen seiner schwersten Bestimmungen nur allzu wirksam sei. Aber darin habe er Recht, daß gerade die Reparationsbestimmungen sich als lebensunfähig erwiesen hätten. In der Tat hemmten sie den wirtschaftlichen Aufschwung ebenso bei den Reparationsgläubigern, wie bei dem Reparationsschuldner. Sie bedeuteten eine bürokratische, nicht eine geschäftsmäßige Lösung und müßten deshalb durch eine bessere ersetzt werden. Diese Erkenntnis unserer Gegner, daß das Werk von Versailles veränderungsbedürftig sei, bilde einen Aktyposten in der Bilanz der Pariser Konferenz. Die Schwierigkeiten einer richtigen Abänderung des Vertrags werden nach Meinung des Ministers dadurch vergrößert, daß die Basis der Verständigung nicht breit genug

gewählt worden ist. Bei der überragenden Stellung, die sich die Ver. Staaten von Amerika als Gläubiger der Entente und als Rohstofflieferanten für die europäische Industrie mit Recht für die Reparationsfrage heimesen könnten, erscheine auffällig, daß die Londoner Konferenz auf einen Zeitpunkt angelegt sei, in dem die amerikanische Regierung nicht in die Debatte eingreifen könne. Vermutlich sei der Druck, den die Nähe des 1. Mai auf die Reparationskommission ausübe, für die Beschleunigung der Konferenz entscheidend gewesen. Ebenso nachteilig wie das Fehlen Amerikas werde sich auch die ungelöste Lage im Osten für eine dauerhafte Lösung des Reparationsproblems geltend machen. Wenn die Gegner damit rechnen, daß Deutschland durch gesteigerten Export Mißensummen für die Reparation verfügbar machen werde, so müßte ihnen daran liegen, die deutsche Industrie nicht auf ihre eigenen Märkte auf die des Ostens künftigen. Statt dessen habe es den Anschein, als ob man auch hier zu einer Exportbeschränkung greife wie sich aus der Verteilung der deutschen Wirtschaftsverhandlungen mit den Schifffahrten ergebe. Das Problem werde nicht groß genug und nicht einheitlich genug aufgeföhrt. Man könne ihn nur bestimmen, wenn man statt der Gedanken der Strafe und der Konkurrenz die Gedanken der Hilfe und der Solidarität in den Vordergrund stelle. Dazu gehöre aber auch, daß man die wirtschaftlichen Kräfte der Welt nicht in unproduktiven Kreislaufungen verwickle, sondern sie der großen gemeinsamen Aufgabe dienlich mache. Deutschland habe gezwungen gemacht die Abfertigung einseitig durchzuführen, und sich dadurch in eine große Isolation und Isolierte Gefahr gebracht. Es sei wünschenswert, ob es zur Entlastung der Welt noch einmal gehört werden würde, wenn man ihm von Paris aus Entschuldigungen mitteilt habe. Sonst müßten die deutschen Vertreter hartlegen können, wie manche dieser Entschuldigungen nicht nur dem Wortlaut und dem Zweck der Verträge sondern auch der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Dinge widersprechen.

Dem Schluß der Rede der Redner die Redner auf, jeder möge in seinen Kreisen dahin wirken, daß die einheitliche Stimmung mit der jeder das deutsche Volk den Pariser Vorschlägen gegenüber geföhrt ist nicht im Streit über Einzelheiten zerfallen werde, sondern daß die Redner, die Deutschland zu vertreten haben würden, sich bei den Vorträgen fühlen von der einmütigen Unterstützung ihrer Kollegen.

Der Termin der Londoner Konferenz.

Paris, 14. Febr. Der „Temps“ erföhrt, daß die französische Regierung den dringenden Wunsch hege, jede Verzögerung der Londoner Konferenz zu vermeiden, die am 21. Februar beginnen und zuerst die Orientfrage behandeln soll.

Zur auswärtigen Lage.

Die unerklärliche, rechtswidrige Kontrolle der Ententekommissionen.

Berlin, 13. Febr. Der „Volkswacht“ berichtet aus Stettin: Eine aus Berlin hier eingetroffene Ententekommission verlangt, daß die Ausschicht des im hiesigen Hafen liegenden Dampfers „Cobalt“, der der russischen Sowjetrepublik gehört, verhindert werde. Als Grund wurde angegeben, daß man auf dem Schiff eine Waffenlieferung für die russische Regierung vermutete. Obgleich die Behörde versichert, daß das nicht zuträffe, mußte der Dampfer im hiesigen Freihafen festmachen, wo seine Ladung genau untersucht werden soll. Die Ententekommission erklärt, diese Kontrolle nicht nur auf die nach Aufbruch gehenden Schiffe beschränken zu wollen, sondern diese Kontrolle auf alle anwachsenden Dampfer auszuweiten.

Die Forderungen der türkischen Abordnung.

Konstantinopel, 14. Febr. Nach einer Haars-Wiedung hat die Abordnung der Völker, die sich zur Abreise rüsten, von ihren Forderungen Eppern und Wessagen geschrieben. Dafür wird verlangt, daß ihr der Landbesitz zugesichert wird, wie er zur Zeit des türkischen Waffenstillstands im Oktober 1918 bestand. Außerdem wird sie eine Abänderung der Verwaltung der Türkei verlangen. Die Abordnung geht mit sehr entgegenkommenden Absichten nach London, wird sich aber aller Verletzungen nationaler Grundrechte entgegenstellen. Sie wird die Hoheitsrechte der Türkei und die finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit verteidigen.

Die englische Berichterstattung über den irischen Freiheitskampf.

London, 13. Febr. 700 Sinn-Feiner haben die Polizeifaserne und mehrere Häuser des Dorfes Drimoleague angegriffen und zerstört. Es gelang der Garnison schließlich, die Sinn-Feiner, von denen eine Anzahl verwundet wurde, zu zerstreuen. — 200 Sinn-Feiner brachten einen Zug in der Grafschaft Cork zum Stehen, griffen 14 im Zug befindliche Soldaten an, töteten einen und verwundeten 10. — Sinn-Feiner griffen eine Polizeifaserne in der Grafschaft Roscommon an, wurden jedoch nach einem die halbe Nacht anhaltenden Gefecht zerstreut. Die Brücke über den Fluß Lee zwischen Cork und Mallow wurde in der vergangenen Nacht in die Luft gesprengt. Die Polizei feuerte und tötete einen Mann.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Februar 1921.

Vortrag im Georgenäum.

* Im Georgenäum hielt am Freitag abend Hauptlehrer Hörting-Holzbrunn einen Vortrag über „Selbsterlebens aus Mittelamerika“. Trozdem die Ausführungen in der schlichten Form der Erzählung gehalten waren, vermittelten sie doch durch die Fähigkeit des Redners, das Wesentliche und Wichtigste seiner Beobachtungen herauszugeben und die Nutzenwendungen daraus zu ziehen, den Zuhörern eine Menge interessanter Einblicke in die geographischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse in den mittelamerikanischen Staaten, sowie wertvoller Anregungen für die Beurteilung jener Länder. Herr Hörting hatte sich vor 14 Jahren nach

Guatemala als Hauslehrer auf 3 Jahre verpflichtet. Guatemala gehört zu den mittelamerikanischen Republiken, in denen die spanische Sprache vorherrscht. Der Staat hat etwa die Größe von Süddeutschland, besitzt jedoch nur 1 1/2 Millionen Einwohner, von denen zwei Drittel Indianer (also Eingeborene) sind. Die sozialen Verhältnisse sind dort wie überhaupt in den südlichen Staaten Amerikas bodenlos schlecht; die Indianer sind direkt rechtlos, sie werden von den Grundbesitzern zum Frondienst gezwungen, im Weigerungsfalle ins Meer gesteckt. (Derartige Staaten wurden aber von den Angelfachsen gegen das „barbarische“ Deutschland aufgeboten. D. Schrift.) Die Präzidenten dieser kleinen Staaten herrschen unumschränkt, durch eine Clique von Anhängern gestützt. Wenn sie sich nicht mehr sicher fühlen, so verschwinden sie meist mit ihrem erlassenen Reichthum, vorausgesetzt, daß sie nicht vorher erworben werden. Die Hauptschuld an diesen Zuständen tragen die Vereinigten Staaten, die auf diese Weise nach und nach Mittelamerika in ihre Hände bekommen wollen und daher kein Zutreffen an einer Konsolidierung der dortigen Verhältnisse haben. Diefelbe Methode wird bekanntlich seit Jahren bei Mexiko angewendet, das man nicht zur Ruhe kommen läßt, um es bei Gelegenheit unter nordamerikanische Herrschaft zu bringen. Der kürzlich erfolgte Zusammenschluß der mittelamerikanischen Staaten dürfte ebenfalls von Washington aus betrieben worden sein, weshalb Mexiko nicht beizutreten ist. Dieses Land wehrt sich mit aller Kraft gegen die Herrschaft der Nordamerikaner, und nach Ansicht des Vortragenden, würde es den Amerikanern im Falle eines Krieges wegen der schwierigen Geländeverhältnisse auch kaum gelingen, die Mexikaner zu unterwerfen. Am liebsten sei das ganze lateinische Amerika gegen eine Vorherrschaft der Amerikaner. Gerade in den Staaten spanischer Sprache sei das Volk (namentlich die unteren Schichten) im allgemeinen den Deutschen freundlich gesinnt. Die Deutschen müßten sich aber den Kommandanten abgewöhnen, der im Ausland unangenehm emfunden werde, und der auch dazu beigetragen habe, die Propaganda der Angelfachsen gegen uns zu erleichtern. Wie den meisten Deutschen, die ins Ausland kommen, ist auch dem Vortragenden der geringe Zusammenhalt aufgefallen, der unter den Auslandsdeutschen im Vergleich mit den Angehörigen anderer Völker herrscht. Er führt das auf die großen Unterschiede von Erziehung und Bildung zurück, die größere Untereinanderliebe als bei anderen Völkern hervorgerufen haben (aber nicht notwendig hervorzurufen müßten). Interessante Einzelheiten erwähnte der Redner auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Der größte Teil des Landes ist Gebirgsland. Die hochgelegenen Gegenden sind gelund, während die tiefer gelegenen den Europäern nicht bekommen. Das Land ist viel von Erdbeben heimgesucht, was auf die Vulkanen zurückzuführen wird; auch viele und schöne Höhlen durchziehen den Boden. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung bildet der Ackerbau, es wird auch Pfeffer und Zuckerrohr gepflanzt, außerdem getrieben alle Gewächse der tropischen Zone. Der Urwald weist eine mannigfaltige Tier- und Pflanzenwelt auf. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Bemerkten, daß wenn junge Deutsche auswandern müßten, sie in den Ländern der lateinischen Sprache besser vorwärts kommen würden, als in den englischen Sprachgebieten. Dem warmen Beifall der zahlreich anwesenden Zuhörer für die belehrenden Darbietungen wies der Vortragende des Verwaltungsrats, Rektor Dr. Knobel, auch noch bereiten Ausdruck.

Otto Kellersabend.

Es sei nochmals auf diesen nur einmaligen Vortragsabend hingewiesen, und hinzugefügt, daß niemand diese seltene Gelegenheit, den populären schwäbischen Dichter kennen zu lernen, verjäumen sollte. Der Vorverkauf ist schon sehr reg.

Landeszusammenkunft des ehem. Würt. Landjäger-Inf.-Regiments 12.

Am Sonntag, 6. März findet von nachmittags 1 Uhr ab im „Saalbau Halle“, Stuttgart, Redarstr. 58, eine gemütliche Zusammenkunft aller Kameraden mit Familien statt. Für verschiedene Darbietungen musikalischer und humoristischer Art ist bestens gesorgt. Die alten über aus Stadt und Land werden vollständig erwartet und gebeten, diese Nachricht rechtzeitig weiterzuverbreiten. Etwaige Anträge sind an Kamerad Blumentrost, Stuttgart, Schwarzbergstr. 79, zu richten.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Zu der unter dieser Ueberschrift erschienenen Mitteilung, wonach Professor Dr. Schern in Berlin ein neues und unbedingt wirksames Heilverfahren bei Maul- und Klauenseuche gefunden hätte, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß es sich um die Anwendung eines in Württemberg bereits ausgiebig erprobten Verfahrens, das in der Einspritzung von Blut und Blutserum durchgeseuchter Kinder unter die Haut erkrankter oder der noch gesund erscheinenden, aber mit Maul- und Klauenseuche angefallenen Tiere besteht, handelt. Die Anregung zur Vornahme der Blutimpfung mit Blut oder Serum von durchgeseuchten Kindern in Württemberg ist seinerzeit von Geh. Regierungsrat Dr. Tzche vom Reichsgesundheitsamt ausgegangen. Der würt. Seuchenkommissar, Regierungsrat Dr. Mayer, hat die Wirkung der Blutimpfung ausgeprobt und das Behandlungsverfahren hat seither fortschreitende Verbesserungen erfahren. Es hat dazu geführt, daß trotz rasch wachsender Ausbreitung und unerbändiger lösartiger Ausbreitung der Seuche die Zahl der Gesamtverluste andauernd erheblich zurückging, wodurch ein auf Hunderte von Millionen zu schätzender Schaden von der würt. Landwirtschaft abgewendet werden konnte. Auch das Impfstoffgewinnungsverfahren ist verbessert, und es ist jetzt vom Tierärztlichen Landesuntersuchungsamt Vorzüge getroffen worden, daß den Tierärzten Serum in der erforderlichen Menge zur Verfügung gestellt werden kann.

*

Bad Teinach, 13. Febr. Schultzeisenwahl abgelehnt. — Auf Reule, entfielen 144 Stener ist somit gewählt.

(S. 2.) Tübingen, gebung der Bürger- und fähr 2000 Personen abend auf Veranlassung im Schillerjahr des Wiedergebungsstand eine und politischen Fragen Reichstagsabgeordneter gipfelten in dem Württemberg eine — w. deutschen Volkes zum Einheit sein mögen. gebührenden Platz und mekenswert ist, daß Reichsminister Simons, schilberte, nach London nichts unterzeichnen gegen unsere Ehre getonnemene Rede verles Haas, eine Protestaktion gegen die neuen Verhältnisse Selbstmord des deutschen hiesigen Universitäts beipartei, Deutschen demopartei und der Zentrumspartei und haben die Hochschulleitung fordertes der Zeit alle aufstellen.

(S. 2.) Stuttgart.

lung der großen logikontrollierten Verband Entschleunigung des fürsorge gegen die Gegen die Stimmen der genommen wurde die freisch, der die Beitragnahme eines Vertreters hängig macht. Angenständen, Hansdörtern u ihrer Verzüge als Zulassung sich bei der so hbeitsplans für das Württemberg (B. P.) schlug



Städtg. Nadelha- und Re...

Am Donnerstag, den 2. März im Saalbau Halle, Stuttgart, eine gemütliche Zusammenkunft aller Kameraden mit Familien statt. Für verschiedene Darbietungen musikalischer und humoristischer Art ist bestens gesorgt. Die alten über aus Stadt und Land werden vollständig erwartet und gebeten, diese Nachricht rechtzeitig weiterzuverbreiten. Etwaige Anträge sind an Kamerad Blumentrost, Stuttgart, Schwarzbergstr. 79, zu richten.

Gemeinde Stangen.

Im Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr, im Saalbau Halle, Stuttgart, eine gemütliche Zusammenkunft aller Kameraden mit Familien statt. Für verschiedene Darbietungen musikalischer und humoristischer Art ist bestens gesorgt. Die alten über aus Stadt und Land werden vollständig erwartet und gebeten, diese Nachricht rechtzeitig weiterzuverbreiten. Etwaige Anträge sind an Kamerad Blumentrost, Stuttgart, Schwarzbergstr. 79, zu richten.

Zimmer-Gesue...

Ruhiger Beamter (Damen), sucht gut möbliertes Zimmer mit bürgerlicher Pension bei alleinigen Frau oder kleiner Familie sofort. Zeit mit Wohnung gestellt werden. Gebote in Preisangabe an G. 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neubulach, den 13. Februar 1921.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Michael Schmidt,
früher Sägmüller,
Veteran von 1870/71,



im Alter von 79 Jahren, nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. Februar, nachmittags 1 Uhr statt.

Schuh- und Wäscheverkauf d. Freien Gewerkschaften Pforzheim

Totalausverkauf in sämtlichen Schuh- und Wäsche-Artikeln.

Besonders empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Kinder-, Knaben- und Mädchen-, Konfirmanden-, Damen- und Herrenstiefeln jeder Art u. Größe; besonders empfehlenswert ein Posten Ia. Halbschuhe sowie Ia. rindlederne Arbeitsstiefel für Frauen u. Männer, ein Posten Strapazierstiefel für Knaben, ausgezeichnete Ia. Qualität.

Der Verkauf befindet sich im Saale der „Zentralherberge“ Zenthofstraße 3, 1 Treppe hoch.

Täglich geöffnet von vorm. 9-1 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr.

Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Pforzheim.

Ia Welschkorn
ganz, pro Zentner 200 Mk.
Ia Welschkornmehl
vollwertig, pro Zentner 220 Mk.
empfehlen
Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach.

Calw. Wirtschafts-Inventar- und Betten-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts (Gasthof zum „Schwarzen Ochsen“) verkaufe ich

am Mittwoch, den 16. Februar
und Donnerstag, den 17. Februar,
je vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr
gegen Barzahlung:

viele Betten, Tische u. Stühle, Kästen, Kommode, 1 polierter Sekretär, Nachttische, 2 Sofa, 1 Ruhebett, Glas und Porzellan, Wolldecken, Servietten, Tischtücher, Vorhänge, Spiegel u. Bilder, 1 großer Spiegel 225x135 Zentimeter und 9 Millimeter stark, 1 Fischbassin, 1 Ausstellungsbild, vom Jahre 1896, 1 Partie ausgeblägte Vögel u. Tiere (Fuchs und Reh), sowie Sonstiges.

Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinventierer Kolb.

Rad Liebenzell, 14. Februar 1921.



Herzlichen Dank

allen, die mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Lina Sommer,

liebevolle Teilnahme erwiesen haben.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Sommer, Hotel Kurpark.

Das neue
Favorit-Moden-Album
Frühjahr—Sommer 1921
ist eingetroffen.

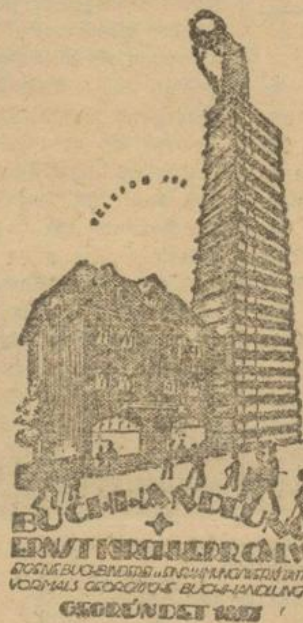
Ullstein-Moden-Album
mit den neuesten Frühjahrs-
und Sommer-Moden

sowie die dazugehörigen

Ullstein-Schnittmuster

Zu beziehen durch

Ernst Kirchherr, vorm. Georgil'sche
Buchhandlung.



FLAMMER-

Seife u. Seifensapfeln

in
der altbewährten Friedensart

unüßlich wirksam vor!

Beste u. billigste Waschmittel für Wäsche u. Haus
KRAEMER u. FLAMMER, HEILBRONN

Liebenzell.
Unterzeichneter verkauft
1 Paar starke

**Läufer-
schweine**



sowie eine schöne, trüchtige
Ziege

und einen Wagen
unberegnetes Heu.

Ehr. Frank.

Ullbulach.
Unterzeichneter legt eine
schöne Schaff-

Ruh

mit dem 2. Kalb,
weil überzählig, dem Ver-
kauf aus.

Friedrich Holzäpfel.

Weltenschwann.
Einen 1 jährigen

Stier

legt dem Verkauf aus.

Michael Dürr.

Suchen Sie neue lustige
Vortragsstücke
in schwäbischer Mundart?

Otto Keller's

Gedichte bieten solche in
Hülle und Fülle. Bisher er-
schienen folgende 4 Bändchen:
Schnitz und Zwetschga,
Sacha ond Sächla zum
Lacha ond Lächla
Aus mei'm Manganeschtle
Oinaweg muscher!



(Neu! Soeben erschienen!) Jeder Band Mk. 5.40
einschl. Teuerungszuschlag. Vorrätig bei

ERNST KIRCHHERR,
vorm. Georgil'sche Buchhandlung.

Hüte

zum Faconieren nach neuesten
Mustern werden angenommen bei:

M. Dorn.

Zur Konfirmation Regenschirme in allen Preislagen

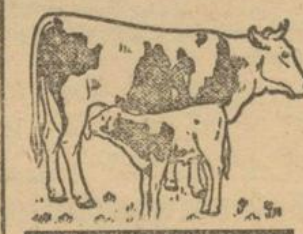
J. Eberhard, J. Jenisch's Nachf.

Gleichzeitig empfehle ich mich im
Beziehen von Schirmen

Magold. Bieh-Verkauf.

Kommenden Mittwoch, den 16. ds.
Mts., von morgens 8 Uhr ab, haben
wir wieder

im „Schwarzen Adler“ in Magold
einen Transport



**Kälberlähe
und hochträcht.
Kalbinnen**

zum Verkauf stehen. Das Bieh stand
unter Beobachtung und wurde feuch-
frei befunden. Kaufliebhaber laden hie-
zu ein

Rahn & Lassar, Baißingen.

Kleider- und Möbel-Verkauf.

Im Auftrag verkaufe ich am Dienstag, den 16. Febr.,
mittags 2 Uhr in der Vorstadt Nr. 264 gegen Barzahlung:

Schreinwerk, 3 ältere Bettladen mit
Köpfe, Mannskleider, 1 schw. Anzug,
2 Ueberzieher, 1 brauner und 1 blauer
Tuchanzug, Hüte, Stöcke, Kragen und
Vorhemden, Manschetten, Stiefel und
Schuhe, Kittel und Westen, Handwerks-
zeug, Rasierzeug, sowie Sonstiges.

Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinventieree Kolb.



Nr. 37.

Um die B...

Das französische ...

Paris, 14. Febr. Zur ...

Stuttgart sagt Bertinax im ...

Ministers, daß die deutschen ...

der Allierten beschreiben, lass ...

gramm von Brüssel, mit an ...

lungen und den Naturallei ...

Permitter, die man mit einig ...

Da Deutschland nicht mehr ...

geamten Verpflichtungen an ...

tente stets vor die Gefahr ...

Reparation zu einem guten ...

Deutschen nun eine Lösung ...

ligen könnte. — Der „Beti ...

nehmen lassen, daß Deutschl ...

die in Paris festgesetzte S ...

wahrscheinlich die einrige S ...

willigt werden dürfe. Die W ...

lung seiner Schuld kein vo ...

Über nur unter der ...

finden, daß durch sie der V ...

Pariser Konferenz festgestell ...

dem Blatt beträgt die äußere ...

40 Mark, in Frankreich 10 ...

nal“ enthält die Stuttgarter ...

über die deutschen Gegenvo ...

um den Mobilisierungspla ...

amerikanischer und neutraler ...

doch, man dürfe nicht vergeß ...

häftes unternommen werden ...

in Amerika sich nicht vollz ...

zung nicht die effektive Leit ...

nicht vor der zweiten Häl ...

„Figaro“ sagt, Dr. Simons ...

gegriffen. Aber er spreche ...

außerdem an, daß das Abkor ...